

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 56.

Freitag, den 13. Juli

1883.

Tagesgeschichte.

Bismarck und der preussische Landtag haben Rom, wie bekannt, die äussersten Zugeständnisse gemacht, damit nur Friede werde. Was ist Rom's Antwort? Sie liegt in einer Note des päpstlichen Ministers Jacobini vor, welche eine „geringschätzig“ und „spöttische“ Kritik des betr. Gesetzes enthält. Das hat selbst die „N. A. Z.“ das Organ Bismarcks, etwas in Harnisch gebracht. Sie antwortet: „Die veralteten diplomatischen Künste, wie sie in der aus dem kaufmännischen Verkehr entnommenen Bemäkelung gegnerischer Angebote liegen, und welchen die römische Kurie in ihren antiken Traditionen anhängt, sind zu durchsichtig, um auf das weitere Verhalten Preussens Einfluss zu üben. Es wäre nicht nur schicklicher, sondern auch geschickter gewesen, wenn die jüngste römische Note ungeschrieben geblieben wäre, zumal eine formelle Nöthigung, im jetzigen Augenblick eine solche zu erlassen, in keiner Weise vorlag. Die anspruchsvolle und nörgelnde Kritik, welcher sie Ausdruck gibt, kann keine andere Wirkung haben, als die, Preussen von weiterem Entgegenkommen abzuschrecken, weil ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, den anderen Theil zu befriedigen, damit geliefert wird.“

Am kaiserlichen Hofe zu Ems wurde, nach einem offiziellen Berichte, vor wenigen Tagen auch der Generaladjutant des Königs der Belgier, Generalleutnant Baron Goffinet, empfangen. Der General war, dem Vernehmen nach, im Auftrage seines Monarchen dort erschienen, um den Kaiser während seines Aufenthaltes in den dem Königreich Belgien nahen Reichsgebieten zu begrüßen. Diese Aufmerksamkeit erregt um so mehr Beachtung, so wird der „Allgem. Ztg.“ aus Berlin geschrieben, als dies das erste Mal bei der jährlich wiederkehrenden Anwesenheit in Ems der Fall war. Es kann dies wohl als ein sicheres Zeichen dafür angesehen werden, daß sich die Anschauungen in Belgien innerhalb des letzten Jahrzehnds gründlich geändert haben. Immer mehr bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß man durch Anlehnung oder Hinneigung zu Frankreich nichts gewinnen kann, sondern daß Belgien nur in Deutschland den nothwendigen Rückhalt finden und suchen sollte. Wie verlautet, ist in Brüssel sogar die Frage erwogen worden, ob nicht der König selbst den Kaiser in Ems begrüßen sollte.

Der Kölner Männergesangverein war am vorigen Sonnabend von den Majestäten zum Liedervortrage nach Koblenz beschieden. Gleich bei den ersten Akkorden, welche der Verein anstimmte, trat der Kaiser in den Saal und wohnte dem ganzen Konzerte, welches ungefähr eine Stunde dauerte, stehend bei. Der Kaiser, welcher in voller Uniform war, sah außerordentlich wohl und rüftig aus. Nach Beendigung des Programms erschien auch die Kaiserin im Weißen Saale, welche bis dahin im Nebensaale mit ihren Damen den Klängen der Lieder gelauscht hatte, und ließ sich den Dirigenten und den Vorstand des Vereins vorstellen, während der Kaiser an den Verein herantrat und sich längere Zeit mit den Vereinsmitgliedern unterhielt. Beide Majestäten sprachen sich äußerst lobend über die Leistungen des Vereins aus, insbesondere erkundigten sich dieselben auch nach der Londoner Reise des Vereins, indem sie ihrer Freude über die ehrenvolle Aufnahme, welche den Sängern in England geworden, Ausdruck gaben. Der Verein sang dann noch außerhalb des Programms „Die Wacht am Rhein“. Der Kaiser zeigte sich über diese Zugabe erfreut, er hörte dieses Lied immer sehr gern, und wenn ihm einmal Jemand gesagt hätte, wir müßten jetzt eigentlich „Die Wacht an den Vogesen“ singen, so meine er, wollten wir doch auch auf den Rhein stets ein gutes Auge halten.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat, wie man aus Friedrichsruhe schreibt, seine auf Sonnabend geplant gewesene Abreise nach Kissingen wegen Unwohlseins bis auf Weiteres verschoben.

Im Berliner Ostend-Theater erlebte am Sonntag das Publikum eine arge Enttäuschung. Auf den Theaterzetteln, sowie auf rothen Extraplakaten war vor und nach der Vorstellung, sowie in den Zwischenakten, wie gewöhnlich, „Großes Konzert“ annoncirt. Eine schöne Absicht, aber es kam anders! Aus Gründen, welche seit einiger Zeit in dem Musiktempel der Großen Frankfurterstraße eine schwerwiegende Rolle spielen, blieb das Orchester stumm; die Musiker waren zwar erschienen, aber nicht, um auf ihren Instrumenten zu spielen, sondern um dieselben — mit sich fortzunehmen. Also wieder ein Streik.

Stuttgart, 7. Juli. Heute Mittag um 12 Uhr wurden infolge des in einer Möbelfabrik ausgebrochenen Streikes sämtliche hiesige Möbelfabrikarbeiter von der Arbeit ausgeschlossen. Sechshundert Arbeiter sind außer Arbeit.

Im Dorfe Sazberg bei Kassel sind am 10. d. M. 40 Gehöfte niedergebrannt.

Der für den 24. und 25. Juli nach Eisenach einberufene deutsche Turntag findet ein überaus reichhaltiges Berathungsmaterial vor. Wir heben aus der Masse der gestellten Anträge folgende hervor: Die Steuer zur Kasse der deutschen Turnerschaft von drei auf fünf Pfennige zu erhöhen; in die Turn- und Wettordnung die Bestimmung aufzunehmen: „Kein Turner darf in auffallender Kleidung erscheinen, die Entscheidung in zweifelhaften Fällen steht dem Ausschuss der deutschen Turnerschaft zu“; dem 14. Turnreise (Königreich Sachsen) eine zweifache Vertretung im Ausschusse der deutschen Turnerschaft zu gestatten; den Abgeordneten zum Turntag den vollen Betrag der Reise-

kosten 3. Klasse aus der Kasse der deutschen Turnerschaft zu bewilligen; Schritte zu thun, daß den gut und allseitig ausgebildeten Turnern die aktive Militärzeit auf zwei Jahre verkürzt werde; aus der Kasse der deutschen Turnerschaft die Kosten der Herstellung einer dauernden Umfriedigung an Vater Jahns Grab in Freiburg a. U. zu bestreiten, die turnerischen Feste so zu regeln, daß deutsche Turnfeste aller fünf, Kreis- und Gauveste aller zwei Jahre, Vereinsfeste jährlich stattfinden.

Koburg und Umgebung sind am vorigen Freitag Abend von einem wolkenbruchartigen Regen mit Hagelschlag sehr hart heimgesucht worden. Ein orkanartiger Sturm hatte Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt und das darauf folgende Gewitter brachte ungeheure Wassermassen und starken Hagel. Schrecklicher aber sind die Ortschaften südwestlich von Koburg heimgesucht worden; der Hagel zertrümmerte nicht allein viele Fenster, sondern verwüstete auch noch die Fluren von fünf bis sechs Dörfern, deren Ernten, nach der „Kob. Ztg.“ vollständig vernichtet sein sollen.

Die auf dem Festplatze des ersten Kriegerfestes in Hamburg anwesenden Wirthschaften, welche einen recht bedeutenden Pacht im Voraus entrichteten mußten, haben sehr schlechte Geschäfte gemacht. Der eine Unternehmer berechnet seinen Verlust sogar auf 13,000 M. Die Wirthschaften beschlossen nun, einen Proceß gegen das Komitee einzuleiten, weil es angeblich die vertragsmäßigen Bestimmungen nicht inne gehalten habe. Es sollten nämlich am zweiten und dritten Tage auf dem Festplatze verschiedene Feierlichkeiten abgehalten werden, die aber nicht durchgeführt wurden. Der Platz zeigte infolge dessen nur einen spärlichen Besuch.

Aus Colmar meldet die „Straßb. Post“: Auf einem Kartoffelacker zwischen Kuenheim und Volzenheim soll der Koloradokäfer aufgetreten sein. Das Kartoffelkraut ist auf dem in Rede stehenden Felde mit einer Unzahl orangegelber Insekten bedeckt, deren gewölbter Rücken schwarz punktiert, während der vordere Theil schwarz gestreift ist. Das Insekt befindet sich noch in dem Larvenzustand und ist leider nicht zu erkennen, daß die hierher gebrachten Proben mit den Larven des Koloradokäfers eine große Aehnlichkeit haben; dieselben sind der Kreisdirection übergeben worden, welche sofort die erforderlichen Schritte zur Klarstellung der Sache thun und hoffentlich recht bald das Publikum von dem Resultat der Untersuchung in Kenntniß setzen wird.

Alexandrien, 11. Juli. Innerhalb 24 St. in Damiette 52, Mansurah 102, Samaund 16, Shirbin 1, Tanta 2 Cholera-Todte.

Der Streik in Staffordshire (England) hat nachgerade eine äußerst bedenkliche Gestalt angenommen. Bisher haben 25,000 Mann die Arbeit eingestellt. In West-Bromwich zogen 15,000 Mann unter Vorantragung eines die armselige Lage der Arbeiter symbolisirenden Kuchenschälchens nach dem Gemeindeplatze, wo ein Meeting abgehalten wurde, welches beschloß, alle Eisenarbeiter des Distrikts aufzufordern, sich dem Streik anzuschließen. Daß diese Aufforderung sich nicht auf die Kunst der Ueberredung allein beschränkt, geht daraus hervor, daß gleich nach Schluß des Meetings 7000 Mann den in der Umgegend befindlichen Gufshütten einen Besuch abstatteten, wobei mit Gewalt die Feuer der Hochöfen verloscht und die Arbeiter gezwungen wurden, sich zu entfernen. Die Polizei, welche einschreiten wollte, wurde entwaffnet, und die Truppe, deren Zahl sich inzwischen auf 10,000 vermehrt hatte, zog hierauf nach Lipton, wo gleichfalls die Feuer der Hüttenwerke ausgelöscht und das Eisen auf den Hochöfen auslaufen gelassen wurde. Gegen Abend befanden sich die aufreißerischen Arbeiter auf dem Wege nach Maxley, und man trifft Vorbereitungen, um eine Militärmacht nach dem Distrikte zu entsenden, damit weitere Ausschreitungen verhindert werden.

Newyork. Die enorme Hitze rief Kinderkrankheiten hervor, woran am 7. Juli allein 377 Kinder gestorben sind.

Waterländisches.

— Se. Maj. der König wird die durch den Wylauer Unglücksfall unterbrochene Reise in nächster Zeit wieder aufnehmen; der „Crimmisch. Anz.“ vom 10. d. meldet unterm 9., daß ihm aus Dresden von kompetenter Seite folgendes hoch erfreuliche Telegramm zugegangen: Se. Maj. der König kommt nächsten Sonnabend nach Crimmitschau.

— Es steht zu erwarten, daß die königliche Reise ganz und gar in der ursprünglich von Wylau aus festgesetzt gewesenen Weise zur Ausführung gelangt; es wird sonach Neyschau, Elsterberg, die Rentschmühle, von da aus die Elsterthalbrücke und dann Jodeta, Werdau und Crimmitschau, und zwar in der angegebenen Reihenfolge von dem Landesherrn noch besucht werden. An dem Plane der Bereisung eines Theils des Bezirks der Amtshauptmannschaft Großenhain nichts geändert, vielmehr wird die Reise des Landesherrn ganz dem aufgestellten Programm gemäß erfolgen. Se. Maj. wird, soweit jetzt bekannt ist, am 17. d. M. über Maderburg nach Großenhain kommen, hier selbst im Hotel de Saxe übernachten und am folgenden Tage die Weiterreise über Jodelitz und Gröbzig fortsetzen. In Stadt und Land rüstet man sich zu feierlichem Empfange des Monarchen; Behörden und Private treffen die umfassendsten Vorbereitungen, um auch äußerlich dem Einem Gefühle, dem Gefühle des Dankes gegen Gott und der Treue und Ergebenheit gegen den König Ausdruck zu geben.

— Dresden. Se. Majestät der König empfing am Montag im hiesigen Residenzschlosse Deputationen der Städte Chemnitz, Leipzig und Crimmitschau in Partikularaudienz, um von denselben im Namen

der Städte die Glückwünsche wegen Errettung aus drohender Lebensgefahr entgegenzunehmen. Am Vormittage wurde der Vorstand der Kunstgenossenschaft, Oberstleutnant v. Götz, von Sr. Majestät dem König in Audienz empfangen, um aus Anlaß des Wylauer Ereignisses im Namen der Dresdener Kunstgenossenschaft demselben eine Beglückwünschungsadresse zu überreichen. Se. Majestät ist von den allseits eintreffenden innigen Loyalitätsbeweisen hoch erfreut und soll demnächst ein all diese Kundgebungen zusammenfassender Dank des Monarchen zur Publikation gelangen. — Anlässlich des nahenden ersten sächsischen Kriegerfestes fordert eine größere Anzahl angesehener hiesiger Bürger die Einwohnerschaft zur Ausübung der Gastsfreundschaft durch Gewährung von Freiquartieren oder durch Darbringung von Geldbeiträgen zu genanntem Zwecke auf, und es steht wohl zu erwarten, daß diese Mahnung Männern gegenüber, welche im aktiven Militärstande dem Vaterlande in gefahrdrohender Zeit mit Gut und Blut gedient haben, von erwünschtem Erfolg begleitet sein wird. Der projektirte Festzug, an dem sich voraussichtlich gegen 20,000 ehemalige Soldaten betheiligen werden, wird durch verschiedene historische Abtheilungen besonderes Interesse gewinnen, welche die Uniformierungsperioden der sächsischen Armee aus den Jahren 1730, 1764, 1802, 1812, 1849, 1859, 1864, 1866 und 1870/71 zur Darstellung bringen. Am Morgen des künftigen Sonntags wird übrigens am Germaniastrandbild zu Ehren der im Kampfe für's Vaterland gefallenen Krieger ein feierlicher Gedächtnißtag abgehalten werden. Vom Garten des Stadtwaldschloßchens aus begeben sich die Abgeordneten der 12 hiesigen Militärvereine (48 Mann) mit 6 Fahnen unter Vorantritt des Bundespräsidenten und eines Tambourzuges nach dem Altmarkt, nehmen hier Aufstellung und legen bei gedämpftem Trommelschall Lorbeerkränze am Fuße des Denkmals nieder. Nach erfolgter Ansprache seitens des Präsidenten Tanner und Gebet marschirt die Kolonne wieder nach dem Sammelplatz zurück. Der Besuch Sr. Maj. des Königs auf dem Festplatze ist für Dienstag den 17. d. M. angefragt.

Dresden. Soviel bis jetzt bekannt geworden ist, haben Sr. Maj. dem Könige bis Dienstag, noch die Städte Zwickau, Reichenbach i. B., Meerane, Großenhain, Schneeberg, Mittweida, Kamenz, Colditz, Bernstadt, die Provinzialstände der Oberlausitz, der Bezirksauschuß zu Annaberg, der Militärverein in Riesa, der Bezirkslehrerverein zu Stollberg, der Verein ehrenvoll entlassener Militärs in Wylau und die Gemeinde Böhrigen theils durch Deputationen, theils durch Telegramme aus Anlaß der Errettung Allerhöchstdieselben aus der jüngsten Lebensgefahr ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche überbracht.

Zwickau. Am Sonnabend Vormittag 8 Uhr passirt Se. Maj. König Albert behufs Fortsetzung der am 4. Juli so tief beklagenswerth unterbrochenen Reise den hiesigen Bahnhof, woselbst hogenannter kleiner Empfang stattfindet, worauf sich dann der kreischaupmannschaftliche Stellvertreter, Geheimer Regierungsrath Dertel, sowie Amtshauptmann von Bose als Mitreisende dem k. Zuge anschließen.

Dresden. Wieder ein neues Opfer des leichtsinnigen Gebahrens mit Petroleum! Gestern Vormittag in der 8. Stunde war die erst seit einigen Monaten verheirathete Gattin des auf hiesiger Mathildenstraße wohnhaften Bürgerchullehrers Lippold mit Platten von Wäsche beschäftigt und begibt dabei, um das zum Glühen der Stähle bestimmte Feuer anzufachen, die unverantwortliche Fahrlässigkeit, Petroleum aus einer Blechkanne in den Ofen zu gießen. Im Augenblicke das Fenster zertrümmerte und arge Vermüstungen anrichtete, während die unglückliche Frau über und über in Flammen stand. Auf den Hilferuf der Aermsten eilten sofort von allen Seiten die Nachbarn herzu und befreiten die einer Feuerfäule gleichende Frau von den brennenden, zum Theil schon verkohlten Kleidungsstücken — allein zu spät. Denn der Körper der Unglücklichen war bereits derart mit Brandwunden bedeckt, daß der schleunigst herbeigerufene Arzt Hr. Dr. Reiche, nur zur Linderung der entsetzlichen Schmerzen noch weitere Maßregeln anordnen konnte und die Ueberführung der bejammerenswerthen Frau nach dem Karolahaufe anordnete. Dort verstarb Frau Lippold unter unsäglichen Schmerzen und bei vollem Bewußtsein bereits Mittags kurz nach 2 Uhr. Der nicht minder beklagenswerthe Gatte befand sich zur Zeit der Katastrophe bereits in seinem Verufe und sank angeführt des jammervollen Zustandes seiner Frau sofort in Ohnmacht. Immer und immer wieder drängt sich daher die schon oft sowohl in der Presse als im Publikum ventilirte Warnung in den Vordergrund, die größte Vorsicht im Gebrauche des so gefährlichen Petroleums anzuwenden!

Rossen. Die Eisenbahnamitees von Mohorn und Rossen hatten sich am 8. Juli auf dem Zollhause Bieberstein versammelt, um weitere Schritte betreffs Verwirklichung des für den ganzen Bezirk wichtigen Bahnprojektes Potschappel-Wilsdruff-Mohorn-Bieberstein-Rossen zu berathen. An der Ausführung dieser Linie sind nicht nur die Städte Wilsdruff, Siebenlehn und Rossen, sondern außerdem mehr als 18 reichbevölkerte und wohlhabende Ortshafte interessiert. Da die ganze von der petirten Bahn durchschnitene Gegend von hoher landschaftlicher Schönheit ist und um gleichzeitig ein ungefähres Bild der Tracirung in natura zu erlangen, war das Rossener Komitee schon Vormittags aufgebrochen und über Wilsdruff, Grumbach, Herzogswalde, Mohorn, Dittmannsdorf und Reinsberg nach dem Zollhause gefahren.

Infolge des letzten entsetzlichen Brandes in Adorf wurde am Sonnabend Mittag der Wirth vom Gasthof zum Engel, in welchem das Feuer herausgekommen ist, verhaftet.

Lößnitz, 11. Juli. Heute früh in der dritten Stunde entstand hier in dem an der Königstraße gelegenen Haus von Austel ein Schadenfeuer, welches 4 Häuser in Asche legte. Es war die größte Gefahr für den ganzen Stadtheil, doch wurde dem Weitergreifen des Feuers durch das schnelle und energische Eingreifen der Feuerwehr Einhalt gethan. Leider ist bei dem Brandunglück auch der Verlust von 5 Menschenleben zu beklagen. Es verbrannten in den Dachstuben des Hauses von Austel, über das sich das Feuer mit rapider Schnelligkeit verbreitete, die 16 Jahre alte Tochter Austel's, die Familie Pöhler, bestehend aus dem Ehepaare, einem 13 Jahre alten Sohn und der 83 Jahre alten Mutter der Frau Pöhler. Die Familie ist bis auf eine Tochter, welche sich in Chemnitz befindet, vernichtet. Alle Todte sind wahrscheinlich bei vollem Bewußtsein umgekommen, sie haben in einem Winkel gelegen und sind schrecklich verstümmelt. Die Häuser waren feuergefährlich aus Holzschwerk gebaut. Zwei Söhne Austel's sind durchs Feuer gesprungen. Zwölf Familien sind obdachlos, die Geretteten haben nur das nackte Leben gerettet.

In Lindenu bei Leipzig ereignete sich am Montag Abend ein entsetzliches Unglück, indem das hohe Thurmgewölbe, welches den dortigen Kirchbau überragte, bei Gelegenheit eines Gewitters, das von einem besonders heftigen Sturmstöße begleitet war, zusammenbrach. 17 bis 20 Arbeiter, die sich auf dem hohen, luftigen Baue befanden,

lagen unter der Masse zerbrochener Balken und Holzsplitter begraben. Vier Arbeiter waren sofort todt. Die Ursachen zu diesem Unglück suchen Viele darin, daß der Unternehmer, ein Architekt aus Meissen, um die Konkurrenz zu schlagen, den Bau so beispiellos billig übernommen und das Gerüst zu leicht gebaut hatte.

Vor einigen Tagen ereignete sich im Hartauer Holz bei Dederan ein Unglücksfall, der wiederum zur größten Vorsicht mahnt. Ein zehnjähriges Mädchen wurde beim Heidelbeerpflücken von einer in den Sträuchen stekenden Kreuzotter derart in die Hand gebissen, daß der Arm in kurzer Zeit bedeutend answoll. Das unglückliche Mädchen wurde noch am demselben Nachmittage in einem Wagen zum Arzt nach Dederan gebracht, indessen hegt derselbe wenig Hoffnung für die Wiederherstellung, da die Blutvergiftung bereits hochgradig eingetreten sein soll.

Der bisher unbescholtene Schneider August Faber in Kesselsdorf, der einen Tuchhändler um Waaren im Werthe von 300 Mark unter falschen Vorpiegelungen beschwindelte, wurde zu einem Jahre Gefängniß und 4 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 8. Sonntage nach Trinitati's predigt Vorm. Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags 1 Uhr **Kindergottesdienst.**

Auktion.

Freitag, den 13. Juli, Vormittags halb 9 Uhr, sollen im Saale des „Hotel Adler“ folgende Gegenstände, als: Jagdutenstücken, darunter 4 Gewehre (2 Vorder- und 2 Hinterlader), eine größere Partie neue Sonnenschirme, 1 großer Kleiderschrank, 2 Stück neue Kommoden, 1 neuer Sopha Tisch, 1 Küchenschrank mit Topfbrett, 3 Stück Bettstellen, 1 Sopha, 1 Nähmaschine, 1 Erdölmaschine zum Kochen, 4 Stück 8 und 14 Tage gehende Regulatoren, 4 Stück Taschenuhren (Cylinder-), verschiedenes Handwerkszeug, darunter 2 Breitbeile, Tische, Stühle und verschiedenes Andere mehr meistbietend gegen gleich baare Bezahlung veranktionirt werden.
Wilsdruff. **L. Müller.** Auktionator.

Veränderung halber wird billig verkauft:

1) 1 einspänniger, eiserner Rüstlerwagen mit Bänchen und Ketten Schooskelle und Schleifzeug, blau gefirnißt, 2) 1 großer Handwagen mit Leitern und Schleifzeug, langer Deichsel und Ortsheit, wo auch 1 Kuh eingespannt werden kann, passend für eine kleine Feldwirthschaft, 3) 8-9 Eimer alter Aepfelwein, à Liter 20 bis 25 Pf., im Ganzen billiger, 4) 1 Aepfelweinpresse, 1 Maischmaschine, 1 Nischanne, Aepfelweingefäße von 1- bis 8-Eimerfässer, 1 9-Eimerkufe u. s. w. Auch wird nach Befinden kreditirt.
Obsthändler **Winkler** in Grumbach.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit Englischen Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß im Umfang und sind 5-10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in die ersten Tage des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgerntet wurde. In 13 bis 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt angebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und ihren Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Ich führe nur eine, die größte Sorte. Das Pfund dieses von mir aus den ersten Züchtereien Englands bezogenen Samens gebe mit 4 Mark ab. **Verfendung nur gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages.** Von 5 Pfund ab franko Zusendung. — **Postmarken** aller Länder nehme in Zahlung. — Kultur-Anweisung füge jedem **Samenhandlung** **W. Berger,** Kötzensbroda - Dresden.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen mit Verschlußkasten Mark 68 — Neue Singer-Handmaschinen Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer - Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singercylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 M. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts **Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Seit 1876: **22 eigene Centralgeschäfte** (9 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr. und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die **Oswald Nier'schen Weine**
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 30 und folgende Nummern sind zu haben:
bei Eduard Wehner in Wilsdruff am Markt zur Post.

Dresden,
Freiberger Platz
24 Nr. 24.

Robert Bernhardt

Dresden,
Freiberger Platz
24 Nr. 24.

Manufaktur- & Modewaaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe und Gardinen, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche, Wollne Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf- & Pferddecke, Tischwäsche, blaue Schürzen, Fantasie- & schwarze Schürzen Buckskin & Futterstoffe.

Blaudruck,

das Meter 38 u. 40 Pf.

Kaiser-Blaudruck,

das Meter 53 u. 58 Pf.

Bedruckt Croisé,

das Meter 38, 42 u. 46 Pf.

Dunkelgrund. Kattune,

klein geblumte,

das Meter 38, 42 u. 50 Pf.

Bedruckt Zephyr,

Meter 38 Pf.

Bettzeuge,

haltbare u. waschechte Qualitäten,

richtig 6/4 breit,

Meter 38 = Elle 22 Pf.

46 = " 26 "

53 = " 30 "

62 = " 35 "

Inlet,

6/4 br., gestr., Mtr. 45, 50 u. 62 Pf.

6/4 glattröh, M. 70, 80, 90, 105 Pf.

9/4 " " 140, 160, 180 Pf.

Weisse Halbleinwand

5/4 breit, Mtr. 35, 40, 44 Pf.

6/4 breit, Mtr. 50 u. 56 Pf.

8/4 breite Kernwaare, Mtr. 80 Pf.

Weisse Reinleinwand

6/4 breit, Creas, Mtr. 60 u. 70 Pf.

6/4 br. Herrnhuter, M. 75, 80, 90 -

8/4 breit, Flachseinen, Meter 90,

100, 110 Pf.

9/4 breit, Meter 140—240 Pf.

10/4 breit, Meter 160, 175 Pf.

12/4 breit, Meter 175—250 Pf.

Weisse Nessel (Nipp)

5/4 breit, Meter 32 Pf.

6/4 breit, Meter von 50 Pf. an,

8/4 breit, Meter von 65 Pf. an.

Weiss Hemdentuch,

6/4 br., starkfädig, Mtr. v. 48 Pf. an,

6/4 br., feinfädig, Mtr. v. 38 Pf. an.

Weisse Taschentücher,

Reinleinen, das Duzend 2,40,

2,80, 3,00, 4,00, 5,00 M. bis zum

feinsten Batistleinen.

Bunte halbleinen

Taschentücher,

das Duzend von 3 Mark an.

Kattun-Kopftücher,

Stück von 30 Pf. an.

Kleiderstoffe.

Ununterbrochen reich sortirtes Lager.

Täglich Eingang von Neuheiten der Saison.

Haltbare und solide klein karrirte Stoffe,

Meter 48 Pf.

Elegante Crêpe-Caro,

neue Muster, Meter 65 Pf.

Doppelbreite gross karrirte Nouveauté:

das Meter zu Mark 1,60, 2,00, 2,50, 3 und 4 Mark,

für hochfeine Costüme.

Besonders empfehlenswerth sind meine 2 reinwollenen

glatten Serge-Qualitäten

I. das ganze Meter 105 Pf.) alle Farben.

II. das ganze Meter 90 Pf.)

Halbwollenen Croisé-Kleiderstoff:

III. das Meter 53 = alte Elle 30 Pf.

II. das Meter 70 = alte Elle 40 Pf.

I. das Meter 75 = alte Elle 43 Pf.

Für Herren- und Knaben-Anzüge.

Waschbare Sommerstoffe:

Bunt-Leinen und Halbleinen, 65 Ctm. br., Meter 105, 120,

140, 175, 250 Pf.

Halbwollene Kammgarnstoffe, 70 Ctm. br., Meter 0, 115,

150 Pf.

Bedruckt engl. Leder, 60/65 Ctm. breit, Meter 53, 75, 100,

125, 150 Pf.

Zurttuche, 60 Ctm. breit, Meter 50, 60, 70, 80, 90 Pf.

Reinwollenes Zurttuch, 135 Ctm. br., Meter 380 u. 420 Pf.

Weiß Satin für Herrenbeinkleider, Mtr. 120, 150 u. 175 Pf.

Sommer-Jacquet-Stoffe, doppelbreit, Meter 225, 280, 360

und 420 Pf.

Schwarz Panama, Meter 70, 80, 90, 120, 160 Pf.

Möbel-Damast und Ripse.

3/4 breiten baumwoll. Damast, braun und grün, Meter 62 Pf.,

3/4 breit, Meter 125 Pf.

3/4 breiten halbwoll. Damast, braun und grün, Meter 110 Pf.,

3/4 breit, Meter 175 Pf.

3/4 breiten reinwollenen Damast, großes Muster-Sortiment

Meter von 2,50 bis 5,00 Mark.

3/4 breite Ripse, Ottomanes Crêpes, Meter von

2,50 bis 5,80 Mark.

Fantasie-Stoffe zu Potièren.

100 Ctm. breit, mit Bordüren, Meter von 95 Pf. an,

130 Ctm. breit, ohne Bordüren, zu Bezügen in vielen neuen Mustern,

Meter von 1,80 Mark an.

Teppiche.

Imitirt Brüssel, in 4 Größen, von 9 Mark an,

Tapestry, in 3 Größen, von 14 Mark an,

Plüsch (Velour), in 3 Größen, von 21 Mark an,

Echt Brüssel, in 3 Größen, von 30 Mark an.

Neuheiten in halbwollenen Rockzeugen,

das ganze Meter 65 Pf. = alte Elle 38 Pf.

Zephyr,

das Meter 65, 70, 90, 120 Pfg.

Bedruckt Satin,

das Meter von 90 Pf. bis 150 Pf.

Große Neuheiten!

Weisse Bettdecken,

Stück von M. 1,50 an.

Neuheiten

in bunten Bettdecken,

Stück 5 Mark.

Weisse Stangenleinen

6/4 breit, Mtr. 40, 50 Pf.

gleiche Muster in

6/4 breit, Meter 60 Pf., 9/4 breit

Meter 90 Pf.

Weisse Bett-Damaste,

gleiche Muster in

6/4 breit, 9/4 breit,

Meter 60 Pf., Meter 115 Pf.

Meter 105 Pf., Meter 175 Pf.

Weisse Zwirngardinen,

6/4, 8/4, 10/4, 12/4 breit, sämtlich

ausgebogen, Meter 35 bis 140 Pf.

Engl. Tüll-Gardinen,

Mull-Gardinen

mit Tüll-Kante.

Tischwäsche.

5/4 baumw. Servietten, Duzend

von 3,75 M. an,

5/4 halbl. Servietten, Duzend von

4,75 M. an,

5/4 reinleinen Servietten, Duz.

von 6 M. an.

8/4 Tischtücher, Stück 90 Pfg.

8/10/4 Tischtücher, Stück 1,50 M.

10/10/4 Tischtücher, St. 2,00 M.

10/12/4 Tischtücher, St. 2,50 M.

12/12/4 Tischtücher, St. 3,50 M.

bis zum feinsten Damast-Gedeck

in unübertroffener Auswahl.

Blaue Schürzen.

Gute reinleln. 6/4 Latzschürzen,

St. von 85 Pf. an,

Façon-Schürzen in allen Qua-

litäten.

Elegante, tambourirte Haus-

Schürzen, Stück 1 M.

Engl. Leinenschürzen, St. 85 Pf.

Schwarze Lustre-Schürzen, St.

von 85 Pf. an.

Neuheiten in

römischen Schürzen.

Robert Bernhardt

Freibergerplatz 24.

Dresden.

Freibergerplatz 24.

Manufaktur- & Modewaaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe u. Gardinen, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche, Wollene Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf- & Pferddecke. Tischwäsche. Blaue Schürzen. Fantasie- u. schwarze Schürzen. Buckskin und Futterstoffe.

Dresden,

Hoffmann's Restaurant, Seestrassse No 2.

Im Hause des Panopticum.

Zu den in den nächsten Tagen hier stattfindenden großartigen **Krieger-Vereinsfestlichkeiten** erlaube ich mir die geehrten Bewohner von **Wilsdruff und Umgegend** zu recht regem Verkehr meines im Centrum der Stadt gelegenen großen Etablissements freundlichst einzuladen.

Küche altrenommiert, a la carte halbe und ganze Portionen (ununterbrochen), Couverts zu 75 Pf. von 12—3 Uhr, **Suppe, Fleisch und Gemüse, Braten, Compot und Mehlspeise.** **Biere:** die besten Erzeugnisse des In- und Auslandes.
Achtungsvoll **Theodor Hoffmann.**

Flaschenbiere verkauft über die Gasse:

Culmbacher 1/2 Ltr. 15 Pf.	Einfach dunkel 1/2 Ltr. 6 Pf.
Böhmisch 1/2 Ltr. 13 Pf.	Einfach lichtig 1/2 Ltr. 6 Pf.
Lager 1/2 Ltr. 13 Pf.	Dresdner Gose.

Geachtete Flaschen. Ed. Sander.

Streichfertige weiße & bunte Oelfarben,
Malerfarben aller Art,
Firnisse, Lade, Siccatis und Terebine

empfehlen Bruno Gerlach.

Soda- und Selters-Wasser, Champagner-Limonade

aus der Mineralwasser-Fabrik von E. Siehting, Dresden, empfiehlt
zu Fabrikpreisen Gustav Türk.

Weideseftes Hammelfleisch

empfehlen billigst Ernst Gast.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie allen Freunden und Gönnern erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß sich meine **Weberei & Schnittwaarenhandlung** nicht mehr am Friedhofe nächst der Dresdener Brücke, sondern **Ecke der Markt- und Rosengasse** befindet. Für das geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, mir es auch fernerhin zu bewahren.
Achtungsvoll
Wilsdruff im Juli 1883.
C. Robert Tittmann.

F. A. Herrmann,

Landesprodukten-, Mehl- und Gemüse-Handlung
am goldenen Löwen
empfehlen von jezt auch an Wiederverkäufer seine
hochfeine Tafelbutter
in Original-Kübeln.

Auch sind 100 Stück leere wasserdichte Butterkübel
billig zu verkaufen.

Trockne Lohkuchen

sind wieder vorräthig und werden zum bisherigen Preise abgegeben.
Br. Bretschneider.

Carl Heine, Wilsdruff,

Instrumenten- & Saiten-Handlung.
Grosses Harmonika-Lager.
Reparaturen aller Instrumente gut und billig.

Arbeits-hosen

für Männer, Burschen und Knaben
in acht engl. u. halbenengl. Leder, Cord, Luffel, Moleskin
und Dress, Arbeitswesten, Hemden und Blousen in allen
Größen, Knabenhosen mit Leibchen empfiehlt und hält bei
Bedarf bestens empfohlen

Wilsdruff, **Jda Schulze,**
am Markt im Hause des Herrn Thierarzt Beeger.

Mais u. Futterartikel

empfehlen Peuckert & Kühn, Tharandt.

Veränderung halber ist eine neue Säemaschine

preiswürdig zu verkaufen und steht zur Ansicht bei
Louis Müller, Hotel Adler.



Morgen Sonnabend von 1 Uhr an wird ein
Schwein verpfundet, Fleisch à Pfd. 60, Wurst 65
Pf. bei Frau Red.

Gesucht wird zum 1. Sept. ein nicht zu junges Mädchen,
für Küche und häusliche Arbeit, nach einer größeren
Stadt. Näheres zu erfahren

Konditorer Sebastian.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum theile ich er-
gebenst mit, daß ich im Hause des Herrn Gastwirth **Reiche,**
Dresdnerstrasse, ein

Kamm- & Dürstengeschäft
errichtet habe. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung
Wilsdruff. Robert Pinkert.

Sonntag den 15. Juli

Kirschfest

im Gasthaus zu Sachsdorf,

wobei mit gutem Erdbeer- und Kirschkuchen, guten Speisen u.
Getränken bestens aufwartet H. Schumann.

Gasthof z. Erbgericht i. Röhrsdorf.

Sonntag den 15. Juli

Prämien-Vogelschießen

mit Garten-Concert u. darauffolgender Volksmusik.
Anfang 4 Uhr.
Hochachtungsvoll E. Schüller.

Landwirthschaftlicher Verein Röhrsdorf

Mittwoch den 18. Juli, Nachmittag 4 Uhr.

Der Vorstand.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag den 15. Juli

großes Kirschfest & Dreikonzert,

wobei mit selbstgebacknem Kuchen, guten Speisen und Getränken
bestens aufwartet und um zahlreichen Besuch bittet

E. G. Schramm.

Von 5 Uhr an starbesezte Volksmusik.

Hôtel Adler.

Sonnabend, den 14. Juli, Abends von 5 Uhr an,

Reh-Rücken und Reh-Keule

empfehlen mit aller Achtung Otto Siegelt.

Zum Kaffeekränzchen

ladet **Dienstag den 17. d. M.** die geehrten Damen freundlichst
ein F. Hamann.

Restauration zur guten Quelle.

Heute Freitag Schlachtfest,
wozu ergebenst einladet W. Hamann.

Geißlers Restaurant zu Wilsdruff.

Sonntag den 15. Juli

Schweinsprämienkegelschießen,

wozu ergebenst einladet Robert Geißler.

Rathskeller.

Sonntag den 15. Juli starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet Ed. Sander.

Achtung Schützen!

Heute Freitag Bierabend,
wozu freundlichst einladet E. Rose.

Heute Freitag Schlachtfest,

früh 8 Uhr **Wurstfleisch**, später frische Wurst und Gallertschüsseln.
Fleisch à Pfd. 60, Wurst à Pfd. 65 Pf. Moritz Patzig.

DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Be-
erdigung unserer herzenguten Mutter, Frau Corsettfabrikant Döring
geb. Schneider, sagen hierdurch den herzlichsten Dank
Wilsdruff, Kesselsdorf und Zichowan.
die trauernden Hinterlassenen.

Beilage

zu Nr. 56 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 13. Juli 1883.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Obstbaukalender für Juli.

In diesem Monat hat man bereits wieder für die nächstjährige Obsternte zu sorgen. Zur Entwidlung der Fruchttaugen für das folgende Jahr ist nämlich eine flüssige Düngung, jetzt vorgenommen, von ganz außerordentlichem Nutzen. Hierzu eignet sich verdünnter Abtrittsdünger, ganz besonders aber die schon früher empfohlene Düngungsweise, die darin besteht, daß man den Dünger von möglichst verschiedenen Thierarten in einem großen Bottich unter Zusatz von Wasser, wozu solches aus Küche und Waschhaus benutzt werden kann, zur Gährung gelangen läßt, was bei warmer Witterung etwa nach zwei Tagen geschehen sein wird. Dieses Düngemittel, Gülle genannt, wird sodann nochmals mit Wasser verdünnt u. in zuvor angebrachte Löcher um den Baum herum eingegossen. Die Löcher werden nach der Düngung wieder bedeckt. Hat man kurze Stücke Drainirungsröhren, so kann man sich durch deren Benutzung hierzu die Arbeit sehr erleichtern. Man gräbt dieselben ein, gießt die Düngung in dieselben und läßt sie dann gleich für künftige Düngungen eingegraben in der Erde stehen. Bei großen Bäumen, deren Krone sich weit ausbreitet, sind die Düngungslöcher oder Düngungsröhren etwa einen Meter vom Stamme im Kreise anzubringen. Um diesen Düngungskreis ist dann wieder bei einem Meter Entfernung ein zweiter solcher Kreis anzubringen; denn die Wurzeln reichen in der Regel so weit vom Stamme ab, so weit sich die Aeste erstrecken und es ist gerade nothwendig, daß den schwächeren, den Saugwurzeln die Düngung zugeführt wird. Durch Zusatz von Viehsalz und Knochenmehl kann die Düngkraft dieser Gülle noch vermehrt werden, auch ist es gut, Knochenmehl vorher in Kähnen oder Böhren zu streuen. Sehr große Bäume vertragen im Verlaufe dieses Monats bei etwa zweimaliger Düngung jedesmal 4-5 Gießkannen. Dieselbe wirkt zugleich auch sehr vortheilhaft auf die Entwicklung der diesjährigen Früchte. Bei jüngeren, ohnedies üppig ins Holz wachsenden Bäumen, sowohl Hochstämmen, als auch Zwergobstbäumen, ist eine Düngung nicht nöthig. — Sollten die oberen Wurzeln der Obstbäume so flach liegen, daß sie durch sengende Sonnenstrahlen leicht austrocknen können, so sind sie sofort mit Erde zu bedecken. — Sollte die in den vorigen Jahren verheerend aufgetretene Raupe: *Hyponomeuta malinella* sich auch in diesem Jahre wieder zeigen, so vertilge man dieselbe. Auf Hochstämmen ist diesen Raupen am besten beizukommen, wenn man die vom Gespinnst besetzten Aestchen mit Hilfe einer an eine Stange befestigten Baumschere abschneidet, sammelt und dann sofort verbrennt. Die Raupe bewohnt oft ein zweites oder drittes Gespinnst, während die früheren verlassen und leer sind. Den veredelten Bäumchen ist ein Theil der wilden Zweige zu nehmen, den übrigen werden nur die Spitzen genommen. — Die im vorigen Monatskalender besprochene Pflege der Formenbäume ist auch in diesem Monate fortzusetzen. Hat nach dem Entspitzen das obere Auge wieder ausgetrieben, so pincirt man von neuem ein Auge tiefer. Ist der Trieb schon stark verholzt, daß eine Quetschung nicht möglich ist, so hilft man sich durch Umdrehen des Triebes, wodurch die Knospen unterhalb der gedrehten Stelle sich ebenfalls zu Fruchtknospen bilden. Den Leitzweigen ist durch sorgfältiges Anbinden die gewünschte Richtung zu geben. — Schon jetzt kann, sobald sich die Rinde gut löst, aufs schlafende Auge okulirt werden. Die geeignetste Zeit dazu ist nach einem warmen, durchdringenden Regen. Die Reiser von denen man die Augen nimmt, müssen von der Sonnenseite der Bäume genommen werden, weil sie da am reifsten sind. Die Augen sind stets mit dem Keim, der sogenannten Seele, von dem Reife abzunehmen, sonst wachsen sie wohl an, aber treiben nie aus. Um sicher zu gehen, nimmt man gewöhnlich ein wenig Holz mit. An jedem Auge läßt man den Blattstiel mit einem Stückchen Blatt sitzen, theils um es beim Einschleiben bequemer anfassen zu können, theils aber auch um später das Anwachsen des Auges besser beurtheilen zu können. Sobald nämlich der Blattstiel von selbst abfällt, ist das Auge sicher angewachsen, bleibt es aber trotz seines Berwellens feststehen, so ist dies ein Zeichen, daß die Okulation nicht gelungen ist. Will man bei anhaltend trockener Witterung mit Vortheil okuliren, so müssen die Wildlinge einige Tage vorher stark begossen werden. — An den vorjährig okulirten Stämmchen sind die durch das Abschneiden der Wildlingsgipfel entstandenen Stümpfe ganz nahe an dem edlen Triebe recht sauber und behutsam wegzuschneiden; die Wunden belege man aber sogleich mit Baumwachs. Die mit Früchten reich gesegneten Bäume sind sorgfältig zu stützen oder durch Aufbinden an starke Aeste vor Abbrechen zu schützen. Große Früchte werden leicht durch Sturm abgeschlagen. Wenn man aber verhindert, daß Aeste und Zweige gegen einander schlagen, kann manche Frucht erhalten werden.

Praktisches Mittel, große Früchte zu erzielen.

Wer freut sich nicht über schöne und große Früchte, wenn sie unsere Pyramiden und Spalierreizen? Wenn nun auch die Natur solche an einzelnen, durch klimatische und Bodenverhältnisse besonders begünstigten Orten in reichem Maße selbst hervorbringt und unsere Hülfsmittel dadurch vollständig entbehrlich macht, so giebt es doch auch viele Gegenden und Bodenverhältnisse, in welchen die Früchte einer Nachhilfe sehr nöthig gebrauchen. Es würde hier zu weit führen, die allgemein bekannten Mittel zur Vergrößerung der Früchte, wie das Pinciren, das Freistellen derselben von Blättern, das Ausbrechen zu dicht stehender Früchte u. s. w. alle zu beschreiben, und soll hier nur ein Hülfsmittel besprochen werden, welches leicht auszuführen und, wenn richtig angewendet, stets von gutem Erfolg begleitet sein wird; es besteht in dem Anbringen von Längsschnitten in das Fruchtholz. Das Verfahren ist sehr einfach. Man setzt zu dem Zwecke, wenn die Früchte in der schönsten Entwicklung begriffen sind, also etwa Ende dieses oder Anfang nächsten Monats, die Spitze eines Messers an den Fruchtkuchen, an welchem die zu vergrößernde Frucht sich befindet, drückt dann die Klinge leicht in die Rinde ein und fährt auf der unteren Seite des Zweiges einen Längsschnitt bis an die Basis des Fruchtzweiges. Dort angekommen, setzt man den Schnitt fort bis etwa auf 10 cm Länge am älteren Aste, fügt dann von dem Astringe des Fruchtzweiges ausgehend noch zwei weitere solche Einschnitte rechts und links dazu und die Operation ist fertig.

Der Zweck dieses Verfahrens ist: durch das Zerschneiden der Gefäßbündel Rindenwunden zu erzielen; die Natur sucht dieselben wieder zu heilen, wodurch dann große Mengen von Saft dem Fruchtzweig und somit auch der Frucht zugeführt werden. Behteres geschieht in reichem Maße, denn schon nach etwa 14 Tagen sieht man, daß die so behandelten Früchte sehr an Umfang zugenommen haben. Wenn man dieselben nun noch durch Fruchtträger aus Holz oder Draht unterstützt, die Bäume nach heißen Tagen tüchtig mit Wasser bespritzt, und den Boden, welcher stets um den Baum gelockert sein soll, mit kurzem verrottetem Stalldünger überlegt, so wird die Wirkung dadurch noch bedeutend vermehrt und man erzielt Früchte, welche oft um mehr als $\frac{1}{3}$ die normale Größe übertreffen und in Färbung und überhaupt Schönheit die sich selbst überlassenen weit hinter sich lassen.

Ueber Düngung der Obstbäume und das Begießen derselben.

Es ist allgemein bekannt und auch schon früher in unseren Mittheilungen bemerkt worden, daß das Ueberspritzen der Obstbäume, besonders des Kernobstes, mit einer dünnen Auflösung von Eisenvitriol (1-2 Gramm auf das Liter Wasser) den Bäumen ein gesundes Laub giebt und den Ansaß wie auch die vollkommene Ausbildung der Früchte sehr befördert. Es ist auch bekannt, daß es bei der sogenannten Gelbfucht der Birnenbäume, welche besonders Spalierbäume häufig befällt, kein gründlicheres Heilmittel giebt, als eine Ueberspritzung der Bäume mit einer solchen Eisenvitriol-Lösung in der oben genannten Stärke, verbunden mit einem mehrmaligen reichlichen Begießen der Wurzeln mittelst einer stärkeren Lösung von Eisenvitriol. Eine weitere Folge dieser Begießungen mit Vitriol-Lösung ist die Bildung einer schönen, glatten Rinde, indem die Eisenlösung belebend auf Bildung und Wachsthum der Rinde einzuwirken und in derselben eine so rege Thätigkeit hervorzurufen scheint, daß die neugebildeten Schichten die alte abgestorbene Borke schneller abstoßen. Es ist ja überhaupt bekannt, wie dankbar unsere Obstbäume dafür sind, wenn ihren Wurzeln von Zeit zu Zeit gewisse chemische Bestandtheile des Bodens, welche demselben durch das Pflanzenleben entzogen worden sind, in Lösung wieder zugeführt werden, und daß sie sogar für bloße Reizmittel, wie Lösung von Guano, Kalisalzen und Phosphaten, die ihnen gereicht werden, sehr dankbar. Jeder denkende und verständige Obstzüchter begreift heutzutage den hohen Werth und die unumgängliche Nothwendigkeit der Düngung der Obstbäume überhaupt. Jeder erfahrene Baumzüchter weiß, wie dankbar Pfirsiche und andere Steinobstbäume für eine Kalkdüngung sind, wenn man ihre Wurzeln um die Zeit, wenn die Bäume abgeblüht haben und in der angelegten Frucht die Steinbildung beginnt, mit einer Lösung von einer Handvoll zerfallenden abgelöschten gebrannten Kalkes in 12-15 Liter Wasser begießt oder wenn man an ihren Wurzeln kalkhaltigen Bauschutt untergräbt.

Aber auch schon das Begießen an sich ist eine große Wohlthat für die Obstbäume, einmal nach langem schneelosen Winter unmittelbar vor der Blüthezeit und dann nach dem Ansetzen der Früchte; man verhältet dadurch das vorzeitige und allzustarke Abfallen der Früchte und befördert deren Größenentwicklung sehr. Begießt man ferner die Bäume und Spalierreben wiederholt mit warmem Wasser von 30 bis 35 Gr. Reaum., so erzielt man bei Kirschchen und anderem Steinobst und auch bei Birnen nicht nur schönere Früchte, sondern beschleunigt auch deren Reife.

In der Gemüse- und Blumenzucht kannte man die belebende und reizende Wirkung des warmen Wassers schon längst und bediente sich desselben zur Erzielung schöner Gemüse, wie Spargel, Salat, Winterkresse u. dergl.

Die Wichtigkeit des Begießens beim Obstbau, namentlich in den Zwergobst-Gärtnerreien und an den Spalieren, darf nicht unterschätzt werden, denn sie ist unlegbar festgestellt und ein wichtiges Mittel zur Düngungszufuhr. Man sollte aber niemals vergessen, das die Temperatur des Wassers beim Begießen nicht unter derjenigen des Bodens sein sollte; je wärmer die Witterung, desto wärmer sollte auch das Wasser zum Begießen sein. Namentlich in der Zucht des Beerenobstes spielt das Wasser eine wichtige Rolle, denn Himbeeren setzen desto größere Früchte an und reifen dieselben desto besser, je mehr man sie begießt. Gleiches ist der Fall bei den Erdbeeren, besonders den großfruchtigen; je mehr man ihnen während der Fruchtbildung und Reife Wasser giebt, desto länger setzen sie Früchte an und desto besser reifen dieselben. Bei Johannis- und Stachelbeeren ist das Begießen ebenfalls von großem Nutzen, denn je stärker man sie begießt, desto reicher tragen sie und desto vollkommener werden die Früchte. Es ist aber beim Beerenobst gar nicht unwesentlich, wenn man dem Gießwasser etwas Guanoldüngung oder Ammoniakwasser aus den Gasfabriken beifügt.

Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Hölle“, „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“.

(Fortsetzung.)

Wie hatte die Fremde in die Wohnung und bis zum Balkon dringen können? — Es war eine schlankte, hochgewachsene, ungewöhnlich magere Frau. Das Gesicht mußte einst sehr schön gewesen sein, jetzt schien es eine schwere Krankheit entstellte zu haben, denn es hatte in seiner Blässe und Hohlwangigkeit etwas Abschreckendes, und die großen, dunklen Augen glänzten aus diesem mumienhaften Anlitze wie ein paar Feuerkugeln hervor.

Frau von Herbststein erschrad, sie ahnte bereits, wer ihr einen Besuch zugebracht; aber sie wiederholte mit leiser Stimme ihre Frage.

Erst jetzt kam in die hagere, eingetrocknete Gestalt Bewegung. Sie löste die Arme von der Brust, und die rechte Hand nach der Wittwe ausstreckend, begann sie in gedämpfter, heiserer Tone: „Das ist also die Frau, die mit ihren Sirenenkänsten mir das Herz meines Mannes gestohlen hat? Glende! Ich komme endlich, um Dich zur Rechenschaft zu ziehen!“ — und wieder schlug sie mit einer theatralischen Geberde die Arme über die Brust, während ihre dunklen, zornsprühenden Augen Blitze auf Frau von Herbststein niederschleuderten.

Die Wittwe suchte so viel wie möglich ihre Fassung zu bewahren. Sie blieb auf ihrem Stuhle sitzen, nur ein wenig den Kopf zurückbeugend, begann sie in vornehmer Haltung: „Darf ich fragen, wer mir die Ehre eines Besuches schenkt?“

Wenn nicht schon die ganze Erscheinung der Fremden ihr verrathen hätte, wen sie vor sich habe, würden die ersten Worte der blaffen, leidenschaftlich erregten Frau ihr gesagt haben daß es die Gattin des Herrn von Brosse war, die sich jetzt von ihrem Krankenlager erhob, um ihren lang verhaltenen Groll auszusprühen. Schon die senore Stimme, die fremdartige Aussprache verrieth die Italienerin und ihr ganzes theatralisches Auftreten die ehemalige Bühnenkünstlerin.

Herr von Brosse hatte vor wenigen Jahren die zwar nur mittel-mäßige, aber ungewöhnlich schöne Sängerin geheirathet. Flaminia hatte auch als seine Gattin der Oper treu bleiben wollen; bald nach ihrer Verbindung mit Herrn von Brosse verlor sie jedoch durch eine starke Erkältung ihre Stimme und so mußte sie die Bühne verlassen. Damit war auch für den leicht erregbaren, wankelmüthigen Franzosen der Zauber erloschen, den Flaminia auf ihn ausgeübt; er vernachlässigte seine Frau ebenso sehr, wie er sie vor der Ehe umschwärmte, und die unglückliche Sängerin, die ihren Mann wahrhaft und leidenschaftlich liebte, versiel über diese Kränkung in eine schwere Krankheit, die sie beinahe an den Rand des Grabes brachte. Kaum ein wenig genesen, trugen ihr klatschfüchtige Zungen die Nachricht zu, daß ihr Gatte jetzt der Sirene des Bades, Frau von Herbststein, zu Füßen liege und ganz Teufel bereits an diesem völlig unerhörten Verhältniß ein Vergerniß nehme. — Die Wittve spielte zwar die Spröde, aber das sei keine Komödie und geschehe nur, um den verblendeten Mann desto fester in ihr Garn zu locken.

„Eine verlassene und verrathene Frau ist es,“ antwortete die ehemalige Opernsängerin, „die von Dir das Herz ihres Mannes zurückfordert.“ — Und aus jedem ihrer Worte klang der tiefe Groll, den sie gegen ihre glückliche Nebenbuhlerin in der Brust trug.

„Sie irren sich, Madame!“ entgegnete die Wittve mit fester Stimme. „Ich besitze nicht das Herz eines fremden Mannes, auch nicht Ihres Gatten, und kann es deshalb nicht zurückgeben.“

„Lüge nicht!“ rief Frau von Brosse grollend aus und machte eine befehlende Handbewegung wie eine Königin, die von einer Untergebenen die Wahrheit fordert. „Du hast mit Deinen Künsten meinen armen Gatten bethört und ihn ins Netz gelockt, und Du mußt endlich dies Spiel aufgeben, wenn Dich mein tödtlicher Haß nicht vernichten soll!“ Ihre dunklen Augen ruhten dabei zornig und drohend auf ihrer Gegnerin.

Frau von Herbststein versuchte ruhig zu bleiben. Sie konnte der unglücklichen, leidenschaftlich erregten Frau ihr Mitleid nicht versagen. — „Nicht wahr, ich habe die Ehre mit Frau von Brosse zu sprechen?“ fragte sie, sich erhebend.

Diese nickte mit dem Kopfe, während ihre Augen mit zorniger Geringschätzung über die zarte Gestalt der Wittve hinwegzogen.

„Dann muß ich Ihnen sagen, daß Sie mich mit Unrecht beschuldigen,“ fuhr Frau von Herbststein mit Ruhe fort. „Ich habe Alles gethan, um —“

„Um den Verblendeten mit meiner Koketterie zu gewinnen!“ unterbrach sie die Bühnenkünstlerin mit größter Festigkeit. „D, man hat mir Alles gesagt. Aber wie ist es möglich, daß mich Charles um eines solchen Püppchens halber aufgeben kann?“ setzte sie höhnisch hinzu, und ihre großen blühenden Augen musterten verächtlich von Kopf bis zu Fuß die jetzt dicht vor ihr stehende kleine Frau.

Wie beleidigend auch das Benehmen der Fremden war, die Wittve verlor nicht ihre ruhige vornehme Haltung; sie süßte sich nicht einmal durch diese Aeußerung verletzt. „Ich kann Ihnen nur erklären,“ sagte sie, ohne das leiseste Zeichen der Erregung, „daß ich Alles gethan, um die mir sehr lästigen Huldigungen Ihres Mannes abzuwehren.“

„Ah, und Sie glauben, daß ich Ihr Spiel nicht durchschaue!“ rief Frau von Brosse spöttisch aus. „Sie haben gerade durch Ihre scheinbare Kälte seinen Widerstand aufgesehelt, um ihn dann desto sicherer zu unterjochen.“

„Dann bleibt mir nichts Anderes übrig, als Sie Ihren irrthümlichen Ansichten zu überlassen,“ entgegnete Frau von Herbststein, und sie nahm wieder auf ihrem Stuhle Platz, wie Jemand, der es müde ist, eine solche Hartnäckigkeit noch weiter zu bekämpfen.

„Nein, nein, Madame, Sie entgehen mir nicht, indem Sie sich in den Mantel gekränkter Unschuld hüllen,“ entgegnete die ehemalige Opernsängerin mit bitterem Auflachen. „Sie sollen mir sagen, mit welcher elenden Kunst Sie mir das Herz meines Mannes gestohlen haben!“

Und ihre dunklen Augen ruhten wieder förmlich durchbohrend auf ihrer glücklichen Nebenbuhlerin.

Diese hielt es unter ihrer Würde, der leidenschaftlich erregten Frau auf solche Fragen noch eine Antwort zu ertheilen.

„Sie schweigen, weil Sie sich schuldig wissen,“ fuhr Frau v. Brosse mit größerer Festigkeit fort. „D, nun ich Sie gesehen, errath ich Alles. Sie haben sich eines schlimmen Zaubers bedient, um meinen Mann zu umstricken. — Ja, lächeln Sie nicht so hochmüthig, ich sage doch die Wahrheit. Nur durch einen Zauber hast Du meinen armen Mann bethört. Wie wäre es sonst möglich, daß er zu Deinen Füßen liegt! Bin ich nicht schöner als Du? und habe ich nicht das Recht, von ihm zu verlangen, daß er mich liebt?“ — Die ehemalige Bühnenkünstlerin richtete ihre schlante Gestalt noch mehr in die Höhe, ihre dunklen Augen blühten; sie schien in ihrer Eitelkeit nicht zu ahnen, wie sehr die Krankheit in ihrem Antlitz Verheerungen angerichtet und es bis zur Unkenntlichkeit entstellte hatte. Gerade diese großen, unheimlich rollenden Augen, auf deren Schönheit sie früher so gepocht, glimmten jetzt aus dem abgemagerten, gelblichen Gesichte wie ein Paar Fackeln, die nur die dunkle Nacht noch schärfer hervortreten lassen.

Wie thöricht auch Frau von Herbststein diese Reden erschienen, sie vermochte sich eines Gefühls des Mitleids nicht zu erwehren. Vielleicht gelang es ihr doch, die abergläubische Italienerin zur Vernunft zu bringen, deshalb entgegnete sie ruhig: „Ich bin Ihnen besseren Rechten nicht entgegengetreten und werde es auch nie. Seien Sie überzeugt, daß ich Alles gethan, um ihren Gatten von seiner unseligen Leidenschaft zu heilen, unter der ich ohnehin schon schwer genug gelitten habe.“

„Heuchlerin! mich vermagst Du damit nicht zu täuschen!“ rief Frau v. Brosse zornig aus. „Du kennst die Wirkung Deines bösen Zaubers und kannst nun getrost meinen Charles zurückweisen, denn Du weißt, daß er doch immer wiederkehrt.“

Dieser hartnäckigen Thorheit gegenüber machte die Wittve eine ungeduldige Bewegung mit den Schultern; aber die Italienerin ließ sich in ihrem Zornesausbruch nicht stören, denn sie fuhr in ihren heftigen Anklagen fort: „Ja, einen bösen Zauber übst Du aus, Du Schändliche! Aber wehe Dir, wenn Du Deine schlimmen Künste noch länger treibst! Ich bin nicht so kalt und ruhig, wie Ihr nüchternen Deutschen, in mir rollt heißeres Blut, und ich werde Dich zu treffen wissen.“

Sie erhob drohend den Arm, als habe sie schon den rächenden Dold in ihren Händen und wolle ihn in die Brust ihrer glücklichen

Nebenbuhlerin stoßen. Blöthlich sprang ihre zornige Erregung in das Gegenheil um, sie warf sich der kleinen Frau zu Füßen und schluchzte unter heißen Thränen hervor: „Sieh, hier liege ich und fleh' Dich an. Sieh mir das Herz meines Gatten wieder, ich vermag nicht zu leben ohne seinen Besiß. Du hast ja noch so viele andere Verehrer und kannst diesen einen entbehren, der mir gehört, mir allein.“

Die Wittve wußte nicht, was sie augenblicklich entgegnen sollte. War denn dieser verblendeten Frau überhaupt beizukommen und ihr begreiflich zu machen, daß sie an der Verirrung ihres Mannes keine Schuld trug und selber schwer genug darunter litt? „Wie glücklich würde ich sein, wenn ich Ihren Gatten von seiner thörichten Verblendung heilen könnte,“ sagte sie, und ihr offenes, ehrliches Gesicht bekundete die Wahrheit ihrer Worte. „Ich habe Alles versucht, um seine blinde Leidenschaft zurückzuweisen; ich weiche jeder Begegnung mit ihm ängstlich aus und —“

„Das sind ja eben die Künste, die Sie anwenden, um ihn zu bethören!“ rief Frau v. Brosse und erhob sich mit einer raschen, hastigen Bewegung, während ihre Augen wieder zornig und vorwurfsvoll auf ihre Gegnerin herabblitzten. „D, mich lehren Sie diese Dinge nicht kennen!“ und um die blaffen Lippen der ehemaligen Opernsängerin spielte ein triumphirendes Lächeln, „und gerade diese Frostigkeit ist es, die manche Männer so unwiderstehlich anzieht!“

„Aber dann sagen Sie mir doch, wie ich es anfangen soll, die lästigen Annäherungsversuche Ihres Mannes auf immer zurückzuweisen?“ entgegnete Frau von Herbststein ungeduldig.

Die Andere zeigte einen Augenblick eine verblüffte Miene, dann rief sie heftig: „Den schlimmen Zauber sollst Du lösen, mit dem Du meinen Charles gefesselt.“

„Es ist traurig, daß eine Frau von Ihrer Bildung und Ihrem Stande mit einem kindlichen Aberglauben behaftet ist, den man kaum noch in den untersten Schichten findet,“ entgegnete die Wittve nicht ohne Schärfe, denn das thörichte Geschwätz der ehemaligen Bühnenkünstlerin begann sie zu ermüden.

„Es soll kein Zauber sein, den Du ausübst?“ rief die Italienerin ganz erstaunt; „wie anders soll ich erklären, daß Charles blind und wahnsinnig Dir folgt und selbst das Gespött der Leute nicht scheut, nur um einen Blick von Dir zu erhaschen.“

„Seien Sie überzeugt, gute Frau,“ entgegnete Edith mit dem Hochmuth, den die geistige Bildung solcher Beschränktheit gegenüber unwillkürlich annimmt, „daß ich um keinen Preis diesen Zauber gebrauchen möchte, wenn ich wirklich in seinem Besiß wäre. Von Ihrem Manne trennt mich ein Abgrund, und auch wenn es nicht Ihr Gatte wäre, würde ich mich mit Abscheu von ihm abwenden.“

Die Italienerin blickte ganz erstaunt auf die kleine Frau.

Seltam genug war auch diese feste Erklärung nicht nach ihrem Geschmack und verletzte ihre Eitelkeit. Wenn sie auch die Liebe ihres Gatten allein besitzte wollte, sollte doch keine Andere sich geradezu mit Abscheu von ihm abwenden. War er nicht noch immer ein schöner Mann, dessen Geist und gefällige Manieren überall gefielen, wohin er kam? — Sie erwiderte deshalb nicht ohne Gereiztheit: „Ah, Madame, wenn das nicht wieder eine neue Komödie ist, dann möchte ich doch fragen, was Sie dazu berechtigt, sich mit Abscheu von meinem Manne zu wenden?“ — Sie schlug die Arme wieder übereinander und blickte ihre Nebenbuhlerin streng und gebieterisch an.

„Ich muß Ihnen die Antwort darauf schuldig bleiben,“ entgegnete die Wittve, die ihre Verwunderung über diese neue, seltsame Anwendung der Opernsängerin kaum unterdrücken konnte.

„Ich muß es wissen!“ drängte Frau v. Brosse um so leidenschaftlicher. „Dahinter verbirgt sich ein neues Räthsel, eine Nichtswürdigkeit und ich verlange die volle Wahrheit.“

„Dann will ich Ihnen sagen, daß ich Ihren Mann hasse, weil er mir mein ganzes Lebensglück zerstört hat. Und nun genug, übergenug, Madame! Ich bin es müde, diese mir peinliche Unterhaltung fortzusetzen.“ Die Wittve erhob sich, und trotz ihrer kleinen, zierlichen Gestalt hatte jetzt ihr Auftreten etwas so Imponirendes, daß die ehemalige Opernsängerin davon verblüfft wurde. „Gut, gut,“ stammelte sie voll Verlegenheit, „ich sehe, Sie wollen den Kampf, — Sie sollen ihn haben,“ und ohne eine weitere Antwort abzuwarten, zog sie sich zurück und verschwand so geräuschlos wie sie gekommen war.

In einem der lieblichen, halb versteckten Seitenthäler des Rheins, die so viele Naturschönheiten bergen, lag die Besißung des Barons Henneberg. Das im gothischen Style auf einem Hügel erbaute Schloß gewährte einen prächtigen Rundblick in die fruchtbare, blühende Landschaft. Der Herbst begann bereits die Blätter dunkler zu färben, die Rebe schwoll auf den mit Wein gesegneten Bergen, und überall bot sich dem Blick ein lachendes, farbenreiches Bild.

Zwei junge Mädchen saßen im eifrigsten Geplauder auf einem schmalen Seitenbalkon des Schloßes, bald erscholl ihr helles, glückliches Lachen, bald flüsterten sie nur ganz leise miteinander, als hätten sie die wichtigsten und geheimnißvollsten Dinge zu verhandeln.

Es war wohl auch ein sehr interessanter und wichtiger Gegenstand, den die Beiden miteinander eifrig besprachen, denn es handelte sich um den Bräutigam der Einen, der schon am morgigen Tage erwartet wurde.

Baroness Henneberg konnte kaum siebenzehn Jahre zählen; aber sie sah für ihr Alter merkwürdig gereift aus, und das volle brünette Gesicht mit den sinnigen, ersten Zügen schien einer weit Älteren anzugehören. Auch ihre Gestalt erinnerte an eine bereits völlig erblühte Frauenerscheinung. Agathe Henneberg zählte zu jenen seltsamen weiblichen Geschöpfen, die vom Kinde sich überraschend schnell zur erwachsenen Jungfrau entfalten. Eine gewisse vorwiegende Nüchternheit hatte sie um jene Uebergangszeit gebracht, in der die jungen Mädchen so reizend albern sich in der Welt bewegen, und ohne es zu wollen, ihre Badfischnatur entfalten. Baroness Henneberg war schon mit fünfzehn Jahren die junge Dame, die ruhig und verständig in das Leben schaute, überall mit einer geistigen Reife und Ueberlegung auftrat, die mit ihrer großen Jugend im seltsamsten Widerspruch stand. Vielleicht hatten die Verhältnisse beigetragen, diese kühle, nüchternen Verstandesrichtung zu verschärfen. (Fortsetzung folgt.)

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Rosschlachtereien von
Ernst Hartmann in Potschappel.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.